

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jebeimalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels.)

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Februar d. J. den Hofrath Dr. Andreas Ritter v. Kessig zum Senats-Präsidenten bei dem k. k. Obersten Gerichtshofe allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Gymnasial-Supplementen zu Graz, Anton Fichna, zum wirklichen Lehrer am Gymnasium zu Gills ernannt.

Der Justizminister hat den Offizialen des Landesgerichtes zu Preßburg, Rudolf v. Remesffy, zum provisorischen Gerichts-Adjunkten für die gemischten Stuhlrichterämter des Preßburger Verwaltungsgebietes ernannt.

Das Handelsministerium hat die Wiederwahl des Fabrikanten G. A. Primavesi zum Präsidenten und des Eisenhändlers J. J. Klob zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Olmütz bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Kundmachung.

Von der Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß das, zufolge Allerhöchsten Patentes vom 7. Dezember 1838 ins Leben zu tretende Muster- und Modellen-Registriersamt für Industrie-Erzeugnisse konstituiert ist, und daß im Bureau der Kammer vom 1. März 1859 angefangen, täglich, mit Ausnahme der Sonn- und gebotenen Feiertage, von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und von 3 bis 6 Uhr Nachmittags, die Registrirungs-Anmeldungen entgegen genommen werden.

Laibach, den 31. Jänner 1859.

Laibach, 1. März.

Wir haben nicht sehr viele Beispiele in der Geschichte, daß an die Reise eines Diplomaten so viele Hoffnungen und Befürchtungen geknüpft wurden, als an die Reise Lord Cowley's nach Wien. Sie kann die Erhaltung des Friedens, den fortdauernden Wohlstand, die ununterbrochene Entwicklung des Völker- und Staatenlebens zur Folge haben; sie kann aber auch eine der größten Plagen der Menschheit, die blutige Kriegesfurie nach sich ziehen. Daß daher diese Reise Gegenstand der Aufmerksamkeit von ganz Europa ist, ist wohl natürlich. Die Wiener Blätter haben uns berichtet, mit welcher Zuversichtlichkeit der edle Lord am Wiener Hofe empfangen wurde. Es ist daraus zu schließen, daß, wenn er nur einigermaßen annehmbare und mit der Ehre Oesterreichs verträgliche Vorschläge überbringt, unsere weise, friedliebende Regierung darauf einzugehen nicht zögern wird. Allein, wir bezweifeln, daß die Anträge Frankreichs derartig sind. Man sieht dem ganzen bisherigen Verfahren der beiden kriegslustigen Kabinete von Paris und Turin an den Fingern ab, daß sie nach der Pforte suchen, durch welche sie sich in die blutigen Räume der Schlachten und Eroberungen begeben könnten. Und diese Taktik hat zu ihrer Basis weder das Recht, noch die Moral, sondern einfach die Grundzüge eines Machtpolles, dessen Theorie mit Erfolg in Anwendung gebracht wird.

Wie man in Frankreich die Sendung Cowley's auffaßt, oder besser, aufgefaßt sehen will, dafür gibt die „Patrie“ Beweise, indem sie schreibt: „Wenn diese Mission Erfolg hat, so hat die englisch-französische Allianz Europa einen großen Dienst erwiesen. Wenn sie erfolglos bleibt, so wird durch alle Aussichten, welche dieselbe zu haben schien, die Hartnäckigkeit Oesterreichs noch offenkundiger. Verwirft das Wiener Kabinet, was ihm durch einen solchen Unterhändler, wie Lord Cowley, vorgeschlagen wird, so setzt es sich einer schweren Verantwortung aus und verfällt es der Forderung, in die es das Kabinet der Tuilerien zu versetzen sollte.“

Man scheint demnach in Frankreich fest an das Zusammengehen Englands mit Frankreich zu glauben. In Betreff des Ersuchens der päpstlichen Regierung wegen der Räumung des Kirchenstaates schreibt das genannte Blatt: „Wir müssen bemerken, daß, wenn in der italienischen Frage die Räumung der päpstlichen Staaten eines der Elemente der Lösung ist, sie für die Lösung selbst nicht genommen werden darf. Wenn die Schwierigkeiten, welche die Diplomatie zu beseitigen bemüht scheint, verschwunden sind, so wird die Räumung notwendigerweise stattfinden; es wird die Folge des Abkommens sein, das man treffen wird. Was diesen Punkt betrifft, so scheint man bereits jetzt einig zu sein. Die übrigen Schwierigkeiten, die wir aufgezählt haben, bestehen aber, und man kann heute noch nicht sagen, welches Resultat sie geben werden. Indem England eine so erfahrene politische Persönlichkeit, wie Lord Cowley, nach Wien sandte, hat es die ganze Wichtigkeit dargethan, die es daran knüpft.“

Oesterreich.

Wien. Ihre Majest. der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna haben dem Missionär Josef Huber (geb. aus Uberschwende in Borarlberg) den Betrag von 400 fl. öst. W. für Missionszwecke zu spenden geruht.

— **S. E. I.** Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig haben dem katholischen Gesellen-Vereine in Lemberg 50 fl. öst. W. gespendet.

— Ihre Kais. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth haben für den Ausbau der katholischen Kirche in Genf, die zu Ehren der unbefleckten Empfängniß im rein gothischen Style erbaut wird, 50 fl. gespendet.

Wien, 1. März. Die „D. D. P.“ berichtet, es sei in höherem Auftrage ein prächtiger Salonwagen nach Bodenbach gesendet worden, in welchem der Lord Cowley die Reise von der sächsischen Grenze hieher machte.

Venedig, 28. Febr. (Tr. Ztg.) Der festlich beleuchtete Markusplatz war gestern Nachts von mindestens 15.000 Personen besucht; noch um Mitternacht herrschte ein lebhaftes Gewoge. Als die Maskengesellschaft der Kapellanten unter den Klängen ihrer Bände bei ihrem Umzuge auf dem Platze unter den Benken des erzherzoglichen Paares tanzte und bengalische Flammen anzündete, da drängte sich die ungeheure Menschenmasse gegen die Fronte der neuen Prokuration, in der Hoffnung, die hohen Herrschaften würden auf dem Balcon erscheinen, was nicht geschehen konnte, da während dieser Zeit gerade die Tafel serviert wurde, bei der die Offiziere des „Terribile“ zugezogen waren. Nicht die geringste Störung ist zu beklagen, und die Haltung der Menge war außerordentlich anständig. Die Zahl der Masken war nicht groß, aber es herrschte nichtsdestoweniger allgemeine Heiterkeit. Die mit Blieseschnelle verbreitete, durch die heute eingetroffenen Wiener Journale bekannt gewordene Nachricht von der Einberufung der Umlauber der italienischen Armee hat auf die Masse der Bevölkerung durchaus keinen niederschlagenden Eindruck hervorgebracht; der Glaube an den Krieg ist über-

haupt nicht allgemein; in den militärischen Kreisen findet er seine meisten Anhänger, und die italienische Armee legt einen Kampfesmuth an den Tag, der ein sicheres Pfand des Sieges bietet. Ist die Einberufung der Umlauber, die Errichtung der Stabstruppen und die Zusammensetzung des mobilen Armeestabes faktisch durchgeführt, so steht die italienische Armee vollständig marschfertig und kriegsbereit da, indem die übrigen Verlehrungen in aller Stille bereits vollendet worden sind. — Daß Oesterreich nicht geneigt ist, das ihm vertragsmäßig zustehende Besatzungsrecht in Piacenza, Ferrara und Comacchio aufzugeben, geht aus dem Umstande hervor, daß die Befestigungswerke dieser Plätze angemessen verstärkt wurden.

Deutschland.

Aus Kehl wurde angeblich nach Handelsbriefen erzählt, daß dieser Tage plötzlich der Fortbau der stehenden Brücke zwischen Kehl und Straßburg eingestellt und die Arbeiter entlassen worden seien. Die „Karlsruh. Ztg.“ vom 25. d. dementirt diese Nachricht mit dem Bemerkten, daß im Gegentheil gerade jetzt mit gesteigerter Anstrengung gearbeitet werde, um die für den ersten Brückenpfeiler erforderlichen Senkpfosten schon in den nächsten Tagen in den Rhein versenken zu können.

Stuttgart, 25. Febr. Gestern waren die 13 Vertreter der Ritterschaft in der zweiten Kammer hier versammelt und haben sämtlich eine Adresse an den sächsischen Ausschuss unterzeichnet. Dieselbe beklagt ebenfalls, wie die anderen beiden Adressen, daß in Deutschland von Bundeswegen bisher nichts zur Herstellung besserer Kriegsbereitschaft geschehen sei, „noch nicht ein energischer Schritt geschehen, um die Wehrkraft Deutschlands für den Krieg zu rüsten, kein Korpskommandant, kein Generalstab ernannt, das Material nicht ergänzt, der Pferdebestand nicht remontrirt, nicht einmal die Ausfuhr von Pferden verboten, die Festungen für den Krieg nicht verproviantirt, — noch ruh: Alles gemüthlich, wie im Gefühle des tiefsten Friedens!“

Aus der Mitte des sehr begüterten Adels dürften noch besondere Beistimmungs-Erklärungen zu dieser Adresse erfolgen. Die Erbitterung gegen eine muthwillige Friedensbedrohung durchdringt von unten bis oben alle Stände mit einer wohl kaum dagewesenen Uebereinstimmung der Meinungen. In Tugenden kleiner Züge ließe es sich nachweisen aus den Blättern; von der Kanzel, aus dem Wirthshaus- und Straßen-Sermon, wie aus den vornehmsten Reunitionen.

Hannover, 24. Februar. Veranlassung zu dem mitgetheilten einstimmig gefaßten Beschlusse der zweiten Kammer war der neuliche Beschluß der ersten Kammer wegen Erlass eines Pferdeausfuhrverbotes, zu welchem Schaperoth Ostermeyer den — zum Beschlusse erhobenen — Verbesserungsantrag stellte. Herr Ostermeyer theilt zwar vollkommen das Gefühl, welches der ersten Kammer ihren Beschluß eingegeben, aber er hält denselben der heutigen Sachlage gegenüber für unzureichend.

Herr v. Benningsen meint, auf Grund des §. 47 der Wiener Schlussakte dürfe und müsse der deutsche Bund Maßregeln treffen, wenn auch zunächst bloß die italienischen Besitzungen Oesterreichs bedroht würden. Die beispiellose Zentralisation Frankreichs lasse das Calamität befürchten, wenn Oesterreich in Italien angegriffen werde. Man habe freilich im Interesse des nationalen Prinzips und der Freiheit Italiens sich gegen Oesterreich erklären wollen. Gewiß sei der Augenblick nicht darnach angethan, daß man einer solchen Gefühlspolitik sich bingebende, da es gelte, das ganze deutsche Vaterland vor fremdem Joch zu bewahren. Auch glaube Niemand im Ernst, daß Kaiser Napoleon, der im eigenen Land mit absoluter Gewalt walte, einem fremden Volke die Freiheit bring-

Italienische Staaten.

gen werde. Italien selbst, die intelligenteren Klassen wenigstens, stoßen die Hand des Kaisers zurück. Zudem werde schwerlich das Land unter den gegenwärtigen Verhältnissen für die Freiheit reif sein. Er wünsche dringend, Deutschland möge in dieser Frage eine durch Einmüthigkeit entschiedene Haltung annehmen, das allein werde den Frieden vielleicht erhalten können. Die inneren Zustände Frankreichs, soweit man nach dürftigen Zeitungsangaben und anderer Mittheilungen darüber urtheilen könne, seien keineswegs den Intentionen des Kaisers günstig; in der gebildeten Mittelklasse gähre ein dumpfer Widerwille; in den Arbeiterschichten steigere sich dieser zu fanatischem Haß. Auch die Generale des Kaiserreiches seien schwerlich für den Krieg gestimmt, der wieder Alles in Frage stelle. Eine gesunde deutsche Politik — und er hoffe, die nächste Zukunft werde sie bringen — werde darauf gerichtet sein, ein Bündniß zwischen Deutschland, Preußen, Oesterreich und England herzustellen. Dann sei es nicht ferner möglich, daß ein einziger Mann die Welt in Flammen setze. Zumeist wünsche er, daß der heutige Beschluß im großen Nachbarstaate Preußen lauten Wiederhall finde.

Frankfurt, 23. Februar. In der gestrigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung ergriff Herr Dr. Friedleben das Wort und sagte sichtlich angeregt:

„Meine Herren, ich bin gesonnen, Angesichts der drohenden Weltlage einen darauf bezüglichen allgemeinen Antrag zu stellen. Wir leben in einer kritischen Zeit, in der ein festes Zusammenhalten der deutschen Staaten noth thut. Sind wir auch nur ein kleiner Staat, so ist unsere Stimme dennoch von Bedeutung, wenn sie die größeren an ihre Pflicht mahnt. Vor einem halben Jahrhundert hat Deutschland ähnliche Zustände wie die heutigen erlebt; dazumal geriethen sie ihm zur Schmach und zum Verhängniß. Aber auch heute ist es eine Schmach für Europa, daß es von Einem Willen abhängt. . . .

Die Segnungen des Friedens sind von diesem souverainen Einzelwillen in Frage gestellt — die Schicksale der Welt liegen in ihm verborgen! Zwar wird Frankfurt zunächst nicht berührt; noch handelt es sich nur um den Länderbesitz des Hauses Habsburg; aber der Verstand sagt es uns, der Instinkt lehrt uns, daß man am Po nur beginnt, was man am Rheine fortsetzt; diese Betrachtungen fordern die Vaterlandsliebe auf, doppelt wachsam zu sein, und deshalb ist es unsere Pflicht, die Stimmung, welche in dem gegenwärtigen Augenblicke sich so ehrenvoll und mannhaft in dem deutschen Volke zeigt, zu kräftigen. Ich beantrage daher: „die gesetzgebende Versammlung fühle sich bei Ueberreichung ihrer Beschlüsse über den Bedürfnißstand für das Jahr 1859 gedrungen, dem Senate zu erklären (und sie ist überzeugt, damit der Gesinnung der gesammten Bürgerschaft Ausdruck zu geben), daß sie im Hinblick auf die bedrohlichen internationalen Zustände bereit sei, jedes Opfer zu bringen, welches die Unabhängigkeit und Würde des deutschen Vaterlandes, die Unverletzlichkeit seines Gebiets, die Einheit und Freiheit der Nation erfordert.“

Die Versammlung brach in ein allgemeines Bravo aus, und genehmigte den Antrag ohne Debatte einstimmig.

— Aus **München** wird eine neue Kundgebung zu Gunsten Oesterreichs gegen etwaige französische Angriffe gemeldet: Reichsrath Graf Arco Valley beantragte dem würdigen Veteran der hohen Kammer, Herrn Grafen von Reigersberg, für seine eifrige, umsichtige und gewissenhafte Geschäftsführung, so wie für seine mühevollen, umfassenden und freimüthigen Berichtserstattung den vollsten Dank der hohen Kammer auszusprechen. Der Herr Graf hebt hervor, daß, trotz des Wachstums der Staatsschuld seit dem J. 1818, die Wohlfahrt des Landes durch das Geschenk der Verfassungsurkunde, einen langjährigen Frieden und ein einmüthiges Streben der Regierung mit den Kammern in glücklichster Weise herangeleitet sei. Obgleich damals der Krieg das Land erschöpft habe, sei dessen Zustand jetzt doch ein blühender. Abermals aber stünden wir gegenwärtig am Vorabend bedeutungsvoller Ereignisse, und daß uns dieselben in einmüthigem Zusammenhalten für deutsche Ehre und deutsches Recht treffen werden, haben die bisherigen Kundgebungen der Presse, so wie die vom Kön. Staatsministerium abgegebene beruhigende Erklärung bereits bewiesen. Sein Antrag aber gehe dahin, daß auch der Reichstag von Bayern, der die ältesten Geschlechter und Vertreter des Grundbesitzes im Lande in sich schliesse, es der Regierung dringend ans Herz lege, in voller Entschiedenheit vorzugehen, damit nicht das ominöse „zu spät“ abermals eine traurige Wahrheit werde. Das bayerische Volk werde mit Gut und Blut für Bayern, für Deutschland einstehen, sobald diesem Gefahr drohe. Nachdem der Präsident Freiherr v. Stauffenberg an diese von Vaterlandsliebe durchglühete Rede des Hrn. Grafen Arco die Versicherung geknüpft, daß jedes neue Opfer, dessen das Vaterland im gegenwärtigen Augenblicke bedürfe, freudig gebracht werden würde, erhoben sich die sämtlichen Mitglieder des hohen Hauses, darunter die L. Prinzen Luitpold und Karl, dann die Herzoge Ludwig und Karl Theodor zum Zeichen allgemeiner Zustimmung.

Florenz, 24. Febr. Se. k. Hoheit der Großherzog von Toscana ist heute hier eingetroffen.

Vari, 24. Febr. Das Befinden Sr. Majestät des Königs ist in fortschreitender Besserung. Der Hof dürfte noch diesen Monat hier bleiben.

Turin, 28. Febr. General Lamarmora legte der Abgeordneten-Kammer einen Entwurf zur Aushebung von 9000 Mann erster Kategorie und 500 Seeleuten vor. Der angebliche Brief des Königs Viktor Emanuel an den Kaiser Napoleon, der in letzter Zeit die Kunde in den deutschen Blättern machte, wird als apograph erklärt.

— Die „Aemona“ schreibt: „Es ist uns heute aus Reggio in Modena ein Schreiben gekommen, das offenbar im Postamt geöffnet worden ist. Es geht dieß aus dem Siegel hervor, welches dem Briefe zweimal aufgedrückt wurde; ferner aus der Lage des Schreibens innerhalb des Couverts. Da wir zu den Tagen von 1849 zurückgekehrt sind, so kann es uns nicht Wunder nehmen, daß so wie in jenen unseligen Tagen verfahren und das Briefgeheimniß nicht mehr geachtet wird. Unsere Korrespondenten insbesondere und unsere Mitbürger im Allgemeinen mögen sich hiernach richten. . . Das Couvert enthielt ein kurzes Schreiben und eine gedruckte Proklamation. Jenes lautet:

„Ich überlasse Ihrer gewandten Feder den Kommentar dieses infamen, aus den Druckerpressen des sogenannten Musterstaates hervorgegangenen Appells.“ Wir lassen nun den Wortlaut der gedruckten Proklamation folgen:

„Italienische Soldaten der modenesischen Staaten! Binnen Kurzem werden hunderttausend piemontesische Soldaten gemeinsam mit einer französischen Armee auf die Feinde und Unterdrücker unseres Landes stürzen; bereitet euer Gemüth zu dieser glorreichen Unternehmung vor; ihr werdet mit ihnen sein.

Heute seid ihr im Dienste eines Fürsten der ein Freund Oesterreichs ist, und darum ist euere militärische Laufbahn ohne Zukunft; morgen, vereinigt mit den großen Armeen, werdet ihr, so wie sie, Ehren und Vortheile haben.

Soldaten! Oesterreich ist unser Feind, es zerklüftet uns, es nimmt alljährlich aus unseren Provinzen und zum Besten seiner Deutschen hundert Millionen Fr.; diese Reichthümer sollten zur Verbesserung des Loses der Bevölkerung unserer Städte und Dörfer dienen. Nehmen wir daher zurück, was uns gehört; nach dem Kriege werden eure Familien euch als Befreier des Vaterlandes segnen!

Offiziere und Soldaten! Von dem Tage an, an welchem wir ins Feld rücken werden, wird unser Feldgeschrei der erlauchte Name Viktor Emanuel König von Italien sein.“

Wir übersenden diese Proklamation ohne Kommentar dem Grafen Cavour und dem Kriegsminister, damit sie dieselbe vom Standpunkte des internationalen Rechtes und der militärischen Ehre beurtheilen.“

Frankreich.

Paris, 23. Febr. Die Konferenz, welche nach dem ursprünglichen Wunsche Frankreichs schon am 22. Febr. zusammentreten sollte, dann auf den 2. März angekündigt wurde, ist von Neuem hinausgeschoben worden, dem bisigen Korrespondenten des „Nord“ zufolge auf den 10. März.

Der Minister des Innern hat sich zum großen Verdrusse der Präfekten seit einigen Tagen in direktem Verkehr mit den Polizeikommissären in ganz Frankreich gesetzt und denselben die Weisung ertheilt, ihm täglich Bericht zu erstatten.

Der gesetzgebende Körper will, dem Beispiel des Senates folgend, die Finanzfrage näher untersuchen, ohne deshalb gerade Oppositionen machen zu wollen. Im Senate hatte man verlangt, daß über den Antrag, betreffend die Dotation des Prinzen Napoleon, durch Akklamation abgestimmt würde; es wurde dieß „mit außerordentlicher Lebhaftigkeit verworfen.“ Man verlangte einen Bericht und es fanden sich selbst im Senate einige Personen, welche wünschten, daß das Gesetz an den gesetzgebenden Körper verwiesen würde und durchaus nicht den Charakter einer Dotationstrage. Die Opposition war damit etwas weit getrieben. Dem gesetzgebenden Körper beschäftigt das Budget. Der Berichterstatter soll jetzt erwählt werden. Die Militärausgaben werden auf 340 Millionen veranschlagt. Marschall Vaillant wurde über die Ziffer des Effectivbestandes interpellirt, welchen er für 1860 verlange. Er erklärte, daß die Armee im nächsten Jahre über 600.000 Mann zählen würde, ohne daß dabei die etwa außerordentlich einzuberufenden Contingente gerechnet sind; er erklärte in seinem Budget, daß man bis jetzt in dem Effectivbestande die Zurückgestellten und Abwesenden und die Soldatenkinder mit aufgezählt habe, was etwa 14000 Mann ergab, die auf dem Papiere, aber nicht in den Cadres standen. Der Minister hat daher nur

den wirklichen, unter den Fahnen befindlichen Effectivbestand gerechnet und der Aufruf der Klasse von 1860 wird im Innern Frankreichs 326.000 Mann und nahezu 68.000 Pferde betragen. Für Algerien wird er 63.000 Mann und etwas über 13.000 Pferde umfassen. Man wird, ohne die Hilfsquellen zu rechnen, welche für die Kavallerie in Algerien sich darbieten, etwa sechs Millionen auf die Remonte und den Ankauf von Pferden verwenden, eine Summe gleich der in den Budgets von 1858—1859 verausgabten. Man ist in diesem Augenblicke sehr damit beschäftigt, die Kavallerie wieder auf einen guten Stand zu bringen. Die Pferdekäufe, zumal in der Normandie, wo die besten Zuchtställe sich befinden, werden mit großer Lebhaftigkeit fortgesetzt. Es ist kürzlich in Paris eine große Anzahl von Pferden angelangt, welche alle, nach erfolgter Beschichtigung, in die Kavallerie-Depots dirigirt wurden. Der Minister hat erklärt, er wünsche, daß in Zukunft der Effectivbestand aller Regimenter streng auf 1900 Mann erhalten werde.

Das „Siècle“ erwiedert heute dem „Univers“, welches die Karikaturen über Oesterreich im „Charivari“ albern und unanständig fand, daß alle Lithographien und Zeichnungen vorerst das Bija der Behörde haben müssen, also . . .

Paris, 23. Februar. Die Entrüstung gegen den Prinzen Napoleon als Hauptstütze der italienischen Kriegspartei ist im gesetzgebenden Körper so groß, daß sogar davon die Rede ist, ein Amendement bei Bewilligung der Kredite für Algerien anzubringen. Der gesetzgebende Körper „treibt die Friedensliebe auf's Aeußerste“, wie ein hiesiger Korrespondent der „Jude“ sich ausdrückt; doch auch im Senate fand das Amendement, das gegen den Prinzen gerichtet war, dreißig Stimmen.

Großbritannien.

London, 22. Februar. Bei der gestrigen Assemblée im österröischen Gesandtschafts-Hotel hatte sich das diplomatische Corps ziemlich vollständig eingefunden, doch fehlte der französische Botschafter. Unter den Anwesenden befanden sich Lord Palmesbury, Gemalin und Tochter Lord Derby's, Lord John Russell und Tochter, der Lordkanzler, Lady Hamilton Seymour und Lady Lyndhurst.

— „Times“ und „Morning Chronicle“ billigen die von Lord Palmerston in Betreff der kontinentalen Zustände angekündigte Diskussion als zeitgemäß und hoffen, daß Lord Palmerston nicht aus bloß engherziger Partei-Politik handle.

London, 26. Febr. Der „Canjaroo“ ist mit 217.662 Dollars an Contanten und Nachrichten aus New-York vom 12. d. M. eingetroffen. Nach denselben hatte Nicaragua den Cas-Griffari-Traktat ratifizirt. Eine englische Fregatte hatte in der Nähe von Mazatlan dem mexikanischen Kriegsdampfer „Turbide“ wegen Schmutzigung in fremde Schifffahrt gekapert. Der Kaiser Soulouque war nach Jamaika gegangen.

(Parlaments-Verhandlungen v. 24. Februar. Oberhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage erklärt der Lord Derby, es erscheine ihm angemessen, wenn der die Sendung Gladstone's nach den jonischen Inseln betreffende Antrag bis zum 14. März vertagt werde. Um jene Zeit hoffe er dem Hause alle auf die Angelegenheit bezüglichen Papiere vorlegen zu können. Der General-Postmeister, Lord Colchester, zeigt unter dem Befalle des Hauses an, daß der den Frankaturzwang für inländische Briefe verfügende Erlaß des Postamtes aufgehoben worden sei.

Unterhaus-Sitzung. Als Antwort auf eine Frage des Admirals Sir Charles Napier bemerkt der erste Lord der Admiraltät, Sir J. Pakington, er habe aus Portsmouth die Mittheilung erhalten, daß vor 2—3 Tagen in nächstlicher Zeit ein französisches Fahrzeug, nämlich ein Aviso-Schiff, nebst zwei Katern zu Spithead Anker geworfen habe; daß das Aviso-Schiff während der Nacht die Anker gelichtet, am folgenden Morgen jedoch wieder Anker geworfen habe; ob es jedoch in der Stokes' Val Sondirungen vorgenommen habe, vermöge er nicht zu sagen. Diese Schiffe seien beständig in allen möglichen Gegenden der englischen Küste umhergesegelt, und ihr Veruf sei die Beschädigung der französischen Fischereien.

Sir C. Napier fragt, ob das Aviso-Schiff mehr als die gewöhnliche Anzahl von Offizieren an Bord gehabt habe? Sir J. Pakington vermag darüber keine Auskunft zu geben.

Mr. Ayrton fragt, welche Schritte in Sachen des Schiffes „Herald“ geschehen seien? Dieses in Dublin ausgerüstete Fahrzeug fuhr den King George's Fluß hinauf, um mit den Eingebornen Handel zu treiben, als die portugiesischen Behörden es wegnahmen, die Ladung konfiszirten und die Mannschaft in Mozambique festhielten, bis ein Schiff vom Cap der guten Hoffnung sie abholte.

Mr. S. Fitzgerald sagt, die Regierung erkenne die Wichtigkeit des Gegenstandes an und werde auf

voller Genauigkeit bestehen, sobald sie im Besitz aller betreffenden Aktenstücke sei. Die Portugiesen glaubten, weil sie die Mündungen der großen schiffbaren Flüsse besitzen, allen Verkehr mit dem Innern hemmen zu dürfen; dieser Anspruch könne nicht geduldet werden.

J. Fitzgerald beantragt, daß sich das Haus als Comité konstituirt, um einen Vorschlag zu beraten, welcher auf Abänderung der von den katholischen Parlamentsmitgliedern zu leistenden Eidesformel abziele. Der Minister des Innern, Hr. Walpole, spricht gegen den Antrag, welcher jedoch bei der Abstimmung mit 122 gegen 113 Stimmen durchgeht. In der hierauf folgenden Comité-Sitzung erhält J. Fitzgerald mit 120 gegen 105 Stimmen die Erlaubniß zur Einbringung einer die Abänderung der Eidesformel betreffenden Bill.

Ueber die Sendung Lord Cowley's nach Wien spricht sich die „Times“, wie folgt aus: „Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, worin die Mission besteht, mit der Lord Cowley am Wiener Hofe betraut ist. Er wird wohl dortbin gesendet, um den Kaiser feierlich in Kenntniß zu setzen, daß wir alle in unserer Macht stehenden Mittel erschöpft haben, um den Kaiser der Franzosen zu vermindern, daß er den wilden Angriffs- und Eroberungsplänen in Nord-Italien entsage, über denen er so lange gebrütet hat, bis er nicht mehr im Stande zu sein scheint, ihre Ausführung zu verschieben. Lord Cowley wird vermuthlich Oesterreich die Erwägung nahe legen, auf welche ernstlich hinzudeuten wir uns schon früher die Freiheit genommen haben, die Erwägung nämlich, daß sein Schicksal in Wahrheit in seiner eigenen Hand liegt, und daß es nichts weiter von irgend einer Sinnesänderung seitens des Kaisers der Franzosen zu hoffen hat. Leider werden wohl seine Flugschrift und seine Rede als sein Ultimatum zu betrachten sein, und er erwartet jetzt, von kriegerischen Rüstungen umgeben, die Antwort der Macht, an welche er so spitz appellirt hat. Ohne Zweifel soll Lord Cowley versuchen, die Antwort so günstig wie möglich zu machen, Oesterreich die Nothwendigkeit vorstellen, die Meinung Europa's zu versöhnen und es zu einem Verfahren zu bestimmen, welches Frankreich, wenn es sich einen militärischen Angriff erlaubt, eben sowohl vor dem Richterstuhl des Gewissens, wie vor dem des Völkerrechts ohne irgend eine Entschuldigung läßt.“

Wir können die Sendung Lord Cowley's der ersten Erwägung der Wiener Regierung nicht dringend genug empfehlen. Wir können nicht glauben, daß er angewiesen ist, dem Kaiser von Oesterreich irgend einen Rath zu ertheilen, der unverträglich mit dessen Ehre wäre und jene Unabhängigkeit beeinträchtigte, für welche ihm die große Weltmacht, über die er verfügt, so wie die Ausdehnung und die Hilfsmittel seines Gebiets eine so wirksame Bürgschaft leisten. Wir dürfen nicht erwarten, daß man solchen Rathschlägen auch nur einen Augenblick Gehör schenken würde; aber je bedenklicher sich die Lage der Dinge gestaltet, desto nöthiger wird es für Oesterreich, daß es sich seine Stellung recht klar macht und, indem es das Unhaltbare aufgibt, sich in dem Uebrigen desto fester setzt. Weder im Kriege, noch in der Politik, noch im Wortstreite ist es weise, mehr Terrain einzunehmen, als man behaupten kann, und wenn Oesterreich durch Räumung der Legationen erzielen kann, daß die Franzosen sich aus der italienischen Halbinsel entfernen, so hat es einen diplomatischen Sieg erröthet, den zu vernachlässigen sehr unklug sein würde. England hat bis jetzt Oesterreich mit Freuden seine moralische Unterstützung gesichert, und wir haben deshalb ein Recht, zu erwarten, daß Oesterreich unsere Rathschläge, wenn dieselben mit seiner Ehre verträglich sind, günstig entgegennehmen wird. Von der Zukunft können wir nichts wissen; Alles, was wir in dem gegenwärtigen Augenblicke sehen können, besteht darin, daß die Gelegenheit, zu künftigen Unheil abzuwenden, vorhanden ist, wenn sie nicht rasch ergriffen wird, auf ewig entschwinden wird.“

Rußland.

St. Petersburg, 15. Februar. Ihre kais. Hoheit die Großfürstin Helene, Witwe des Großfürsten Michael Pawlowitsch und Tante des Kaisers, hat am 1. Jänner d. J. den sämtlichen Bauern ihrer Güter unter den günstigsten Bedingungen die Freiheit geschenkt. Außer den im Propositions-Reglement des Ministers Lanskoj als unumgänglich notwendig bezeichneten Haus, Hof und Garten hat jeder Bauer auch noch vier Dissäinen Ackerland bekommen, und die Ablösungssumme ist in der That auf ein Minimum herabgesetzt worden. Die Großfürstin Helene ist damit weiter gegangen, als selbst der Kaiser in seiner Freilassung der Apanage-Bauern, und es wird sich zeigen, ob es damit in demjenigen Stadium schon geht, welches die ganze Frage gegenwärtig erreicht hat.

Amerika.

Aus Port-au-Prince meldet man vom 16. Jän-

ner, daß die Revolution sich über das ganze Reich ausgebreitet habe. In St. Marc war es zu See und zu Land zu sehr blutigen Gefechten gekommen. Bei einem dieser Seegefechte waren 6 Kriegsschiffe betheilig, das Admiralschiff wurde arg mitgenommen, und das Geschwader hatte sich nach Port-au-Prince begeben. Der neue Präsident Geffard erhält aus allen Theilen des Landes Zugänge, man zweifelte, daß es Soulouque gelingen werde, bis Port-au-Prince vorzubringen, nachdem die Stadt von starken Republikanerabtheilungen umringt war. Solouque's gesammter Waffenvorrath war weggenommen und öffentlich versteigert worden.

Bermischte Nachrichten.

In Rottweil hat am 20. Februar ein 28-jähriger Bürgersohn aus Religionschwärmerei eine schänderhafte That an sich selbst vollbracht. Er ergriff ein Holzhackinstrument (dort Daxel genannt) mit der linken Hand, legte seine rechte Hand auf einen Hackstock, schlug sich dieselbe ab und warf sie ins Feuer. Mehr als 20 Schläge bedurfte er nach seiner eigenen Angabe mit dem ziemlich stumpfen Instrument und seiner nicht geübten linken Hand, bis er die entsetzliche Handlung seines religiösen Wahnes vollzogen hatte. Der Blutverlust war sehr bedeutend und die Knochen am Vorderarm so zersplittert, daß derselbe alsbald abgenommen werden mußte. Schon zwei Mal beabsichtigte der k. p. l. ch. etwas verkümmerte Schwärmer seinem Leben durch Aushungern ein Ende zu machen, wurde aber jedesmal von seinem Vorhaben wieder abgebracht.

In Berlin promenirte dieser Tage bei herrlichem Wetter ein Lion erster Klasse, das Glas zwischen die Augen geklemmt, im offenbaren Gefühl seiner Ueberlegenheit den gewöhnlichen Menschenkindern gegenüber, unter den Linden. Vor ihm ging eine allerliebste Bönne, und dieß mochte unsern Lion wohl dazu reizen, einen Pfeil nach ihr abzuschließen, welcher ihr seine Empfindungen zu erkennen geben sollte. Im Vorübergehen wendete er sich daher zu dem schönen Kinde und sagte halb nuschelnd, halb flötend: „Ah, in der That, der erste Schmeißerling!“ Die junge Dame war aber auch nicht um eine Antwort verlegen, denn mit einer leichten Verbeugung wendete sie sich daher zu dem Prudelmwig und erwiderte: „Ah, in der That, der erste Maikäfer!“ Der junge Herr machte sich rasch aus dem Staube, konnte aber doch dem Gelächter einiger Personen nicht entgehen, welche die beißende Replik mit angehört hatten.

Als eine literarische Kuriosität ist die jetzt in Wilna erscheinende hebräische Uebersetzung von Eugen Sue's „Geheimnisse von Paris“ zu bezeichnen. Der Uebersetzer, Herr R. Schulmann, hat sich bereits früher durch einige Schriften in hebräischer Sprache bekannt gemacht. Der unter der Regierung Alexander's II. geübten milderen Zensur, die unter Kaiser Nikolaus, namentlich gegen hebräische Schriften, mit außerordentlicher Strenge verfuhr, ist es zu verdanken, daß jetzt in Rußland auch Werke, wie dieses, gedruckt werden dürfen. Der gelehrte Herausgeber der hebräischen Bibliographie (Steinschneider) ist der Ansicht, daß die gewandte Kenntniß und Handhabung der hebräischen Sprache auf andere und würdigere Stoffe, als den vorliegenden, verwendet werden sollte.

Ein Belgrader Korrespondent der „Pesth Ofener-Ztg.“ erzählt folgende Scene: Bekanntlich hat Fürst Wladosch bei 100 Sträflingen, die in Lopschider in der Strafanstalt waren, den Rest ihrer Strafzeit erlassen. Bevor sie jedoch in ihre Heimat gingen, mußten sie dem Fürsten vorgeführt werden. Man hielt er ihnen eine Amode, schalt sie dabei nach serbischer Sitte lächlich aus, erklärte ihnen, daß er sie bei einer verübten gesegwidrigen Handlung und bei einem Rückfall in ihre früheren Verbrechen nicht mehr einsperren lassen und umsonst füttern, sondern ohne Gnade und Barmherzigkeit erschießen lassen werde. Laß hierauf jedem derselben 2 fl. C.M. reichen und sich von jedem die Hand küssen.

Aus Brüssel vom 19. Febr. wird der „Magdeburger Zeitung“ geschrieben: „Porcia, die Gemalin des Brutus, soll sich geüdet haben, indem sie glühende Kohlen verschluckte. Ein hiesiger Arbeiter hat den Tod auf eine ebenso stolische und jähzornliche Weise gesucht. Derselbe litt seit einigen Tagen an heftigen Kopfschmerzen, ohne daß man jedoch weiter

eine ungewöhnliche Anfreugung bei ihm bemerkte. Vorgerstern war in seiner Wohnung der eiserne Ofen zu einem häuslichen Zwecke stark geheizt und ganz glühend geworden, als plötzlich der Mann aufsprang, auf den Ofen zustürzte und die glühende Eisenmasse mit beiden Armen umklammerte, sie fest an Brust und Bauch drückend. Auf das Geschrei seiner Frau, die sich vergebens anstrengte, ihn loszureißen, kamen Nachbarn zu Hilfe und es gelang, den Unglücklichen loszumachen. Aber es war zu spät, das verbrannte Fleisch fiel in rauchenden Stücken von den Knochen und der Mann verschied nach wenigen Augenblicken, ohne einen Schmerzschi ausgedrückt zu haben.“

Vor ein Paar Monaten verlor die Frau eines reichen Gutsbesizers und Viehzüchters in La Baise auf einem ihrer Höfe einen kostbaren Topas, den sie trotz aller Mühe nicht wiederfinden konnte. Auf dem Markte zu Baise kaufte ein Wirth von dem Viehzüchter jüngst ein Schwein, das er nach Ueberkunft bar bezahlte. Beim Schlachten fand man in den Eingeweiden des Schweines den verlorenen Ring, welchen der Käufer des Schweines seiner Frau verehrte. Der Gutsbesitzer wurde dieß gewahr, forderte den Ring zurück und wurde klagbar, da er eine abschlägige Antwort erhielt. Man ist gespannt auf den Entscheid des Tribunals.

Handels- und Geschäftsberichte.

Nach einer verlässlichen Mittheilung beträgt der Reingewinn, welchen die Kredit-Anstalt im abgelassenen Jahre nach Abzug der bereits als Abschlagszahlung auf die Dividende bezahlten fünf Prozent für das Aktienkapital erzielt hat, 1,755,300 fl. ö. W. Bei Ziehung der Bilanz wurde in diesem Jahre der gleiche Vorgang wie in den früheren Jahren eingehalten, d. h. die im Besitz der Anstalt befindlichen Effekten zum Kurse vom 31. Dezember angenommen.

Dieser Reingewinn muß nach den Bestimmungen des §. 56 der Gesellschafts-Statuten nach Abzug der in den Reservefond zu hinterlegenden Quote, dann von zehn Prozent für Lantienmen, als Dividende unter die Aktionäre vertheilt werden. Die Höhe der in den Reservefond zu hinterlegenden Quote hat die Generalversammlung zu bestimmen, doch darf dieselbe nicht weniger als fünf Prozent und nicht mehr als zwanzig Prozent betragen. Ehe die Generalversammlung nicht die in den Reservefond zu hinterlegende Quote festgesetzt hat, kann die Höhe der für das Jahr 1858 wirklich zur Vertheilung gelangenden Superdividende nicht festgestellt werden, dieselbe kann jedoch nicht weniger als vier und nicht mehr als fünf Gulden betragen.

Telegramme.

Berlin, 28. Februar. Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Petition der katholischen Dissidenten beraten. Die von der Kommission beantragte motivirte Tagesordnung wurde abgelehnt und dagegen die Petition dem Ministerium zur Berücksichtigung der Beschwerden überwiesen; die Kammer drückte dabei die Erwartung einer baldigen gesetzlichen Regelung der ganzen Angelegenheit im Geiste der Verfassung aus. Die Minister Flottwell und Veihmann-Hollweg sprachen sich bei dieser Gelegenheit, unter dem Vorfalle der rechten (liberalen) Seite, in höchst freisinniger Weise über den Gegenstand aus. (Presse.)

London, 1. März. Gestrige Oberhaus-Sitzung. Auf eine Interpellation Lord Clarendon's erklärte Lord Malmesbury, einer neuesten Mittheilung des Marschalls Pelissier zu Folge habe Sr. Heiligkeit der Paps die Räumung des Kirchenstaates von französischen Truppen begehrt, wozu Frankreich Anstalten treffe. Aehnliches gelte muthmaßlich auch in Betreff Oesterreichs. Auf eine weitere Interpellation Lord Brougham's erwiderte Lord Malmesbury, Frankreich erkläre, seine Rüstungen seien nicht außergewöhnlich und hätten keinen speziellen Zweck.

Im Unterhause wurde die Reform-Bill eingebracht. Die Hauptbestimmungen derselben sind, daß alle, 10 Pfd. St. jährlich bezahlenden Miethsleute und Fondsbesitzer nach festgestelltem Maßstabe stimmberechtigt sein. Die Abgabe von Stimmzetteln wird erlaubt, das Ballot wird nicht gestattet. Die ministerielle Rechte applaudirt, Lord Russell, Roebuck, Bright und Drummond opponirten, weil der Arbeiterstand unberücksichtigt geblieben. Die erste Lesung wurde gestattet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

T a g	Zeit der Beobachtung	Barometerstand	Lufttemperatur nach Reaun.	W i n d	W i t t e r u n g	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
1. März	6 Uhr Morg.	328.50	- 0.6 Gr.	O.	schwach	0.00
	2 " Nachm.	327.96	+ 5.4 " "	NO.	mitelm.	
	10 " Abd.	328.75	+ 0.6 " "	O.	schwach	
2. "	6 Uhr Morg.	328.56	- 3.2 Gr.	W.	schwach	0.00
	2 " Nachm.	328.87	+ 5.8 " "	W.	schwach	
	10 " Abd.	328.58	- 0.1 " "	NW.	schwach	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 1. März Mittags, 1 Uhr.

Die Börse in allen Richtungen des Specienmarktes, bei unruhiger Tendenz, matt. Für Staats-Effekte ziemlich reger Kauftrieb, ohne daß die Kurse die Festigkeit von gestern erlangten. — Devisen etwas mehr gefragt, doch vorhanden.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Ware
An österr. Währung zu 5% für 100	70.—	70.—
Aus d. National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.9	76.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	73.40	73.60
ditto zu 4 1/2% „ 100	62.50	63.—
mit Verlos. v. 3. 1834 für 100 fl.	280.—	285.—
„ 1839 „ 100	123.—	124.—
„ 1854 „ 100	106.50	106.75
Como-Renteischeine zu 42 L. austr.	15.—	15.25

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ Ungarn „ 5% „ 100	73.—	73.75
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	72.—	73.—
„ Galizien „ zu 5% für 100 fl.	72.—	73.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100	71.—	71.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100	71.50	72.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100	82.—	92.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	850.—	852.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. ö. W. pr. St.	180.70	180.90
d. n.-öst. Compt.-Gesellschaft zu 500 fl. G.M.	558.—	562.—
d. Kais. Ferd. Nordb. 1000 fl. G.M. pr. St.	1622.—	1624.—
d. Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 200 fl. G.M. oder 500 Kr. pr. St.	226.50	226.60
d. Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.M. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	110.—	111.—
d. süd-norddeutsche Verbind. 200 fl. G.M. v. St. 151.—	151.—	152.—
d. Rheinbahn zu 200 fl. G.M. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. lomb. venet. Eisenbahn zu 576 öst. Lire oder 192 fl. G.M. mit 76 fl. 48 Kr. (40%) Einzahl.	88.—	89.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Kr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	64.—	64.50
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. G.M. pr. St.	438.—	440.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.M.	—	260.—
d. Wiener Dampf- u. Schiff. zu 500 fl. G.M.	—	370.—

Pfandbriefe

der Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	93.—	94.—
„ 10jährig zu 5% für 100 fl.	91.—	92.—
„ auf G.M. verlosbar zu 5% für 100 fl.	85.—	85.50
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.50	99.75
„ auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	81.—	82.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.—	95.25
„ Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 100 fl. G. M. pr. St.	102.—	102.50
Güterbagg zu 40 fl. G.M. pr. St.	70.—	71.—
Salin „ 40 „ „ „	42.—	42.50
Walfisch „ 40 „ „ „	39.—	39.50
Clary „ 40 „ „ „	35.50	35.75
St. Vencis „ 40 „ „ „	35.—	35.50
Windischgrätz „ 20 „ „ „	22.50	23.—
Waldstein „ 20 „ „ „	24.50	25.—
Reglewich „ 10 „ „ „	14.50	15.—

Effekten-Kurse vom 2. März 1859.

1. Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	75.90 ö. W.
Metalliques „ 5% ditto	73.50 ö. W.
Metalliques „ 4 1/2% ditto	62.50 ö. W.

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen.

Von Ungarn „ 5% ditto	73.50 ö. W.
„ a d. and. Kronländer „ 5% „ 10	92. ö. W.

2. Aktien.

Der Nationalbank pr. Stück.	853. ö. W.
„ Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe „	181. ö. W.
„ n.-österr. Compt. Gesell- schaft „	548. ö. W.
„ Kaiser Ferd. Nordbahn 1000 fl.	1620 ö. W.
„ Staats-Eisenb.-Gesell. „	226.80 ö. W.
„ Kaiserin Elisabeth-Westbahn zu 200 fl. mit 100 fl. (50%) Einzahl.	100. ö. W.
„ süd-norddeutschen Verbind. ungsbahn „	153. ö. W.
„ öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft „ zu 500 fl.	440. ö. W.

3. Pfandbriefe.

Der Nationalb. auf öst. W. verlosb. zu 5% für 100 fl.	81.30 ö. W.
---	-------------

4. Lose.

Der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe pr. Stück.	94.75 ö. W.
--	-------------

Wechsel-Kurse vom 2. März 1859.

3 Monate.

Musburg „ für 100 fl. südd. Währung	93.70
Frankfurt a. M. für 100 fl. südd. Währung	93.80
Hamburg „ 100 Mark Banco	83.25
Leipzig „ 100 Thaler	164.—
London „ 10 Pfund Sterling	110.—
Mailand „ 100 fl. österr. Währung	107.40
Paris „ 100 Franken	43.70

31. Tage.

Bukarest für 100 walachische Piaßer	15.77
-------------------------------------	-------

Kurs der Gold-Sorten.

Kaiserliche Münzdufaten	5.27
„ vollwichtige Dufaten	5.22
Kronen	15.05

Gold- und Silber-Kurse v. 1. März 1859.

	Geld.	Ware.
R. Kronen	14.90	—
kais. Münz-Dufaten Agio	5.25	—
öst. Rand „	5.18	—
Gold al mareo	—	—
Napoleon's or	8.85	—
Souverain's or	15.—	—
Friedrich's or	9.10	—
Leuis's or (deutsche)	8.90	—
Engl. Sovereigns	11.—	—
Russische Imperiale	9.—	—
Vereinsthaler	—	—
Brennliche Kassa-Anweisungen	1.64	1.65

Fremden-Anzeige.

Den 1 März 1859.

Hr. Nagli, k. k. Polizei-Kommissär, von Agram.
— Hr. Zentrich, Pfarrer, von Reisenburg. — Hr. Erschen, Pfarrer, von Gollatz. — Hr. Gerunter, Stützprester, — Hr. Bremmer, Ingenieur, und — Hr. Schuhmacher, Fabrikant, von Triest. — Hr. Baumann, Handelsmann, von Wien.

3. 390. (3)
In eine Schnittwarenhandlung hier wird ein Praktikant aufgenommen.
Näheres im Zeitungs-Comptoir.

3. 391. (1)

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

	Abfahrt		Ankunft	
	Uhr	Min.	Uhr	Min.
Gilzug Nr. 2:				
von Wien	6	10		
„ Graz	12	36		
„ Laibach	6	17		
in Triest	—	—	11	—
Personenzug Nr. 4:				
von Wien	8	40		
„ Graz	5	26		
„ Laibach	1	18		
in Triest	—	—	7	10
Personenzug Nr. 6:				
von Wien	8	40		
„ Graz	6	2		
„ Laibach	2	9		
in Triest	—	—	8	6
Personenzug Nr. 3:				
von Triest	5	30		
„ Laibach	11	57		
in Wien	—	—	5	35
Gilzug Nr. 1:				
von Triest	11	15		
„ Laibach	4	8		
in Wien	—	—	4	37
Personenzug Nr. 5:				
von Triest	5	45		
„ Laibach	11	50		
in Wien	—	—	5	41

3. 232. (8)

Letzte Woche

zum Verkauf der Lose zur
Lotterie zum Besten der Armen.
Ziehung am 8. März 1859 in Wien.

Es werden gewonnen mehr als 1000 sehr werth- und kunstvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Glas, plattirten Waren, Gemälden zc., wovon das Verzeichniß gratis vertheilt wird.

Darunter sind die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten 8 Garnituren
prachtvolle Speise-, Thee- und Kaffe-Porzellan-Services,
ferner 1000 und 100 Stück k. k. vollwichtige Dufaten in Gold, so wie 200 Stück Silber-Thaler

1. Los kostet 53 Kr. österr. Währ. — Auf 5 Lose ein Freilos.

Von dem Präsidium des Magistrates in Wien.
Lose sind zu haben in Laibach bei gefertigtem Handelsmanne

Joh. Ev. Wutscher.

Das

vollkommen eingerichtete Kaffeehaus

im Coliseum wird für die Dauer von Durchmärschen, oder auch auf 3 Jahre vermietet.

3. 273. (6)

Die Modewaren-Handlung des
Lucheschitz & Schreiner
in Graz hält ein großartiges Lager von fertigen

Kirchen-Ornamenten,

Alben, Rochetten, Fahnen, Himmel, Bahrtücher etc.,

so wie auch alle auf den Kirchendienst Bezug habende Gegenstände.

Durch Verbindungen mit den ersten Fabriken in Paris, Lyon und Wien ist es uns gelungen, zu äußerst billigen, festgesetzten Preisen prachtvoll ausgeführte Waren zu liefern, welche alle bisheriger Erzeugungen an Billigkeit und Schönheit übertreffen.
Daher wir solche, so wie überhaupt unser Stabliement, einer gütigen Beachtung empfehlen.